Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 3 (1886)

Artikel: Freiburg im Breisgau : ein Städtebild

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hervor, daß selbst das "Jounal des Modes" Ste. Croix zahlreich heimsgesucht hat. Wenn ein Journal existirte mit dem Titel: "Einfachheit" oder "Bescheidenheit", so glauben wir, daß Viele gut thun würden, darauf gleichermaßen zu abonniren.

Die Uhrenmacherkunst bietet bei weitem nicht die Unzuträglichkeiten anderer Erwerbszweige rücksichtlich der Gesundheit und der intellektuellen Entwicklung. Unsere Arbeiter erfreuen sich in der That einer gesunden und frischen Luft, von welcher sie jeden Tag einen hinreichenden Borrath auf ihren Hin- und Hergängen einathmen können. Es sind keineswegs Sklaven mehr; wenn sie Lust haben, so haben sie auch hinreichend Zeit zu beliebiger Geistesarbeit, um Sinn und Verstand durch mannigsache Lektüre zu edeln. Ein anderer Vortheil unseres industriellen Lebens ist in gewissem Sinne der, daß eine erfreuliche Eintracht zwischen den versschiedenen Gesellschaftsklassen besteht. Alle umschlingt das Band gemeinssamer Arbeit, denn der Arbeitgeber selbst hat seinen Platz am Werktische zur Seite seiner Arbeiter.

Freiburg im Breisgau.

.->.

Ein Städtebild.

3' Friburg in der Stadt, Sufer isch's und glatt, Richi Herre, Geld und Guet! Maidli git's wie Milch und Bluet 3' Friburg in der Stadt.

ies sind die Worte unseres Dichters Peter Hebel, mit welchen er vor manchen Dezennien schon in seinen bekannten Schilderungen einiger Orte des Oberrheins der Stadt Freiburg das ihr eigene Gepräge gibt, und diese Gedanken sind es, die den auf seiner Reise die Metropole des Oberrheins besuchenden Fremden bei Eintritt in die Stadt auch heute unwillfürlich erfüllen. Und ist in dieser, in der naiv schalkhaften, bewegslichen Mundart des Markgräßler Landes gehaltenen, trefslichen Schilderung thatsächlich die Vorbedingung zur wirthschaftlichen Entwicklung einer Stadt

gegeben, so sehen wir dies auch heute verwirklicht. Nachdem die Stadt von 6000 Einwohnern im Jahre 1805 bis zum Jahre 1850 auf 17,000 angewachsen war, wurde es ihr bald in dem von einem Ring alter Festungs=wälle, Gräben und Mauern gezogenen Raum zu eng und unbequem und es trat daher eine neue Aera für die Stadt ein, als die Stadterweiterung durch Niederlegung der Wälle und Festungsmauern in Angriff genommen wurde. Neue Straßen und Stadttheile wuchsen förmlich aus dem Boden heraus und wo früher alte Festungswälle und von Unfraut durchwucherte Festungsgräben sich befanden, an welchen wohl der eine idhilische Zurückzgezogenheit Liebende Gefallen sinden und Reslexionen über das vergängliche irdische Nichts anstellen konnte, da entwickelte sich bald ein frisches und frohes von edlem Streben durchdrungenes Leben.

Auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens war bald ein enormer Fortschritt zu verzeichnen und Handel, Industrie und insbesondere der Gewerbestand brachte es zu noch nicht dagewesener Höhe. Die Einwohnerzahl stieg rasch auf 24,000 im Jahr 1870, 38,000 im Jahr 1882 und beträgt heute über 42,000 Seelen.

Die Stadterweiterung wurde suftem= und planmäßig fortgeführt, wobei neben der Schönheit der Straßenanlagen allen Anforderungen der modernen Hygiene in weitgehendster Weise Rechnung getragen wurde. Und heute kann man mit Jug und Recht sagen, daß es einer auf gesunden Finanzprinzipien beruhenden städtischen Verwaltung, unterstützt von einem strebsamen soliden Unternehmungsgeist der Bewohner, gelungen ist, ein mit allen Reizen der Natur versehenes, bisher weniger beachtetes Stückchen Erde für die Reisewelt zu einem Hauptanziehungspunkt zu machen. Und wie sehr die Fremden angezogen werden durch diese Momente und wie sehr sie sich bald heimisch fühlen und zum großen Theil ihren dauernden Aufenthalt unter der jovialen und toleranten Bevölferung zu nehmen sich gern entschließen, davon spricht deutlicher als alles Andere die starke Fremdenkolonie Freiburg's. So sind es namentlich Engländer, die eine eigene Rirche haben und Ruffen und Amerikaner, welche, die Vorzüge des Aufenthaltes voll und ganz würdigend, sich in großer Anzahl dauernd in Freiburg niedergelassen haben. Die Natur hat der Schönheit ganzes Füllhorn ausgegoffen auf diese Gegend, als beren Centralpunkt die Stadt sich er= hebt, die Berle des Breisgaues mit ihrem herrlichem Münfter. Wochenlang fann der Spaziergänger in reicher Abwechslung sich ergeben in den die Stadt unmittelbar umgebenden, urwüchsigen Tannen- und Buchen-

waldungen, deren Wege versehen sind mit zahlreichen Ruhepläten. diesen Ruhepunkten aus genießt man eine reizende Aussicht theils auf das mit vielen freundlichen Ortschaften besäte Rheinthal, aus welchem der obstund weinreiche Raiserstuhl vulkanischen Ursprungs majestätisch sich erhebt, theils nach den Höhen des Schwarzwaldes, welche das sich gegen Freiburg zu erweiternde Höllenthal mit dem vorliegenden Himmelreich einschließen. Träumerischen Blickes sehen wir den von vier Pferden gezogenen gelben Postwagen auf der das saftige Grün der Wiesen durchschneidenden weiß blinkenden Landstraße dahinfahren durch's Himmelreich zur Hölle an den malerisch gelegenen Titisee. Doch bald wird der Postillon auch hier sein lettes Stücklein blasen, denn bereits ift der Oberbau der Freiburg-Neustadter Bahn soweit hergestellt, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis der schrille Pfiff des Dampfrosses wiederhallt von den himmelhohen Felsen des Höllenthales mit seinem Hirschsprung und der Ruine Falkenstein und eine neue Rultur-Cpoche wird auch für diesen Theil des Schwarzwaldes eintreten, dessen entwicklungsfähige Industrie bisher in Folge äußerst schwieriger Bezugs- und Absatverhältnisse der durch die Gifenbahn begünstigten Konfurrenz gegenüber, fehr zu leiden hatte.

Freiburg ist in Folge oben geschilderter Verhältnisse das Eldorado des Kentners, der Pensionäre vom Civil- und Militärdienst geworden und Alle sind in ihrem Urtheil einstimmig darin, daß man zwar nicht gerade wesentlich billiger, wohl aber mit der gleichen Summe Geldes besser lebt, als in andern Städten gleichen Kanges. Der gute Kuf der Freiburger Hôtels ist dem Reisepublikum wohl bekannt. In der nähern und weitern Umgebung der Stadt besinden sich vielerorts Gasthäuser, in welchen man bei Landpartien 2c. zu äußerst mäßigen Preisen trefsliche Mahlzeiten ershält, bei denen je nach der Jahreszeit Geslügel, Wildpret und namentlich Forellen nicht sehlen und der Vein von ausgezeichneter Güte ist.

Sodann gibt es mehrere geräumige, schön eingerichtete Vergnügungslokale, in denen wöchentlich verschiedene Konzerte abgehalten werden. Außerdem erfreuen sich eine Reihe altberühmter Weinstuben eines guten Besuches und das Bier, das längere Zeit in Freiburg äußerst geringhaltig zu sein pflegte, hat in den letzten Jahren eine gründliche Besserung erfahren und kann daher leicht den Wettkamps mit den eingeführten bayerischen Vieren aushalten, die in seineren Restaurationen und Gesellschastsräumen vielsach zum Ausschank kommen.

Eine überraschend große Auswahl von vorzüglichem Obst und feinem

Gemüse bietet der Wochenmarkt auf dem Münsterplatz. Kein Markt desbadischen Landes ist so überreich mit allen möglichen Produkten befahren, wie der Freiburger, und die Trachten der Verkäuserinnen aus den versichiedenen Thälern und Landstrichen bieten ein seltenes farbenreiches Bild. So ist es namentlich der Kaiserstuhl, von welchem die vorzüglichen Kirschen, herrliches Kerns und Steinobst und Trauben gebracht werden, während das Elsaß, wo der Gemüsebau so hoch entwickelt ist, die schmackhaftesten Gemüse liefert.

Einen großen Aufschwung hat die Universität genommen. Während dieselbe früher mehr als Landesuniversität galt, an welcher speziell Einsheimische ihren Studien oblagen, sind es jetzt namentlich Norddeutsche in großer Anzahl, die die Universität besuchen, dann aber auch Studirende aus fast allen Ländern der Erde. Die Zahl der Studirenden betrug früher nie 500, während sie in den letzten Jahren rasch über 1400 gestiegen ist. Freiburg zählt daher heute zu den stärker besuchten Universitäten Deutschlands.

Diesen bedeutenden Zuwachs verdankte die Universität namentlich dem mächtigen Aufschwung in den medizinischen und naturwissenschaftlichen Fächern, was selbstredend auch eine erhöhte Frequenz der andern Diszisplinen zur Folge hatte. Es sind in Folge dieses erhöhten Besuches in dem nördlichen Stadttheile, dem sog. Universitätsstadttheile, eine Reihestylvoll gehaltener Universitätsgebäude entstanden, so die UniversitätssKranken-Klinik, die Frauenklinik, die Augenklinik, die Anatomie, der bostanische Garten nebst Hörsälen, das Chemische Laboratorium, die neuegroße Klinik sür Psychiatrie, das pathologische Institut 2c. 2c., und über kurz oder lang dürste hier, wo die Hauptbahn der Richtung Franksurt-Basel das Weichbild der Stadt erstmals betritt, noch ein prächtiger Universitäts-Neubau sich erheben, entsprechend dem Bedürsniß, den Ansorderungen der Gegenwart, absolut nothwendig in Rücksicht der gegenwärtig räumlich weit auseinander gelegenen Hörsäle obiger Institute und der alten Universität, deren wechselseitiger Besuch sehr zeitraubend ist.

Das Vereinsleben ist in Freiburg ungemein entwickelt. So sind es gegen 100 Vereine aller Art, welche das wissenschaftliche, politische, relisgiöse, humanitäre, gewerbliche, musikalische, künstlerische Gebiet kultiviren und dazu beitragen, den Sinn für das Edle, Schöne und Wahre in der Bevölkerung zu wecken und zu erhalten, beitragen zur Erreichung jenes Ideals der menschlichen Gesellschaft der "Harmonie des Menschenthums". Auch gibt es eine große Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten der verschiedensten

Art, welche alljährlich Hunderten und Tausenden armer Mitmenschen eine Zufluchtsstätte bieten, nach Kräften beisteuern, das Loos derselben menschenwürdig zu gestalten. Bon dem hoch entwickelten Privatwohlthätigkeitssinn der Bewohner gar nicht zu reden.

Die Geschichtskunde des badischen Landes und insbesondere des Oberrheins wird eifrig gepflegt durch den Breisgauverein "Schauinsland", auf dessen im aldbeutschen Styl gehaltener Kneipstube im Raufhaus (f. Vom Jura z. Schwarzwald 1886, S. 65) hier aufmerksam gemacht wird. In religiöser Beziehung kann sich der Andersaläubige unter der vorwiegend fatholischen Bevölkerung durchaus nicht beklagen. Der durchschnittlich streng= gläubige, aber sehr tolerante Einwohner achtet und schätzt jeden braven und tüchtigen Menschen, ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntniß. Der beste Beweis hierfür ist das starke Wachsthum der, namentlich aus Zugezogenen bestehenden, evangelischen Bevölkerung. Betrug dieselbe ja 1805 faum 100 Personen, so ist sie heute auf über 10,000 angewachsen; und die städtische Verwaltung hat erst neulich für den Neubau einer evangelischen Kirche im südlichen Stadttheile das nöthige Gelände bereitwilligst unent= geltlich zur Verfügung gestellt. Seit 1827 ist die Stadt der Sitz des Erzbischofs der Oberrheinischen Kirchenprovinz, welche die Bisthümer Freiburg, Rottenburg, Mainz, Julda und Limburg umfaßt.

Eine besondere Zierde ist der Münster, die jetzige erzbischösliche Kathesdrale. Der Freiburger Münster war seither das einzige ganz vollendete Meisterwerk gothischer Baukunst in Deutschland. Der herrlich durchbrochene Thurm hat eine Höhe von 121 Meter. Die Erbanung des Münsters, die durch die Herzoge von Zähringen bedeutend unterstützt und gefördert wurde, fällt in die Zeit von 1122—1152; der neue Chor wurde von 1354 an erbaut. Im Junern sinden sich wahre Kunstwerke von Holzsschnitzereien, Gemälden und Steinhauerei (Hans Baldung, Holbein und Albrecht Dürer).

Hinsichtlich der Temperaturverhältnisse eignet sich Freiburg als vorzüglicher klimatischer Luftkurort, indem die stärkste Kälte, wie die höchste Hitze in keinem nördlich der Alpen sich befindlichen Orte in gegenseitig günstigeren Verhältnissen sich befinden wie hier (vergl. Prof. Dr. Thomas "leber die klimatischen Verhältnisse Freiburgs", Poppen und Sohn 1884). Die der Gesundheit im Allgemeinen schädlichen Nebel können hier leicht insoweit vermieden werden, als man bei eintretendem Nebel sich auf den unmittelbar an der Stadt sich erhebenden und leicht zugänglichen 400 Meter

hohen Schloßberg begibt, wo man dann oft mitten im Winter den schönsten blauen Himmel bei milder Temperatur genießt. Die zu große Hitze des Sommers wird gemildert durch die jeden Abend von den Höhen des Schwarzswaldes zuströmende frische Luft (sog. Höllenthalwind).

In Folge des starken Zuzugs von wohlhabenden Fremden hat sich in der Bauthätigkeit ein erfreulicher Umschwung bemerkdar gemacht; so sind neben den neuen Universitätsgebäuden im Norden, in anderen Stadtstheilen, insbesondere in der Werderstraße und längs des Schloßberges hin eine Reihe stylvoller und architektonisch vollendeter Villen entstanden, die, eine Zierde der Stadt, auch auf die Bauthätigkeit im Junern der Stadt anregend gewirft haben. Man sieht besonders in den Hauptstraßen die alten engen Gebäude verschwinden, und an deren Stelle bald prächtige Neubauten mit großen geräumigen Ladenlokalitäten erheben. Sorgfältig wird jedoch alles historisch Denkwürdige geschont. So ist Freiburg der Platz einer von edlem Betteiser beseelten Bevölkerung; eine Stadt, in welcher Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe eifrig gepflegt und wo allen edlen Bestrebungen ein trautes Heim bereitet wird.

Da Freiburg der Central= und Eingangspunkt in den Schwarzwald ist, wird durch die fast gleichzeitige Eröffnung der höchst interessanten Höllenthalbahn mit der Oberrheinischen Gewerbe-Ausstellung im Früh= jahr 1887 viel Leben in die Stadt kommen.

Die Wasenburger Gesellschaft zu Laufenburg.

•

Ein Bild aus einer Rleinstadt.

Bon F. Al. Stocker.

Twischen Jura und Schwarzwald und weit hinauf und hinunter am Phein gibt es kaum zwei topographisch und romantisch interessantere Städtchen als Groß- und Rlein-Lausenburg. Berg und Wald, Strom und Fels, die Städtchen und das Schloß drängen sich auf so beschränkten Raum zu einem malerischen Bilde zusammen, wie es schöner weder eines Dichters Phantasie noch eines Malers Farbenpracht hinzaubern könnte. Das